Einführung

Der vorliegende Band enthält 24 Selbstdarstellungen renommierter Strafrechtslehrerinnen und Strafrechtslehrer. Anders als in dem 2010 erschienenen Vorgängerband mit Autobiographien deutscher Strafrechtslehrer¹ kommen diesmal nur ausländische Gelehrte zu Wort, die einen besonderen Bezug zur deutschen Strafrechtswissenschaft aufweisen. Sie stammen aus Argentinien, China, der Türkei, Mexiko, Südkorea, Spanien, Japan, Georgien, der Schweiz, Griechenland, Kroatien, Italien, Estland und Serbien. Bei der Auswahl haben natürlich auch Zufälligkeiten und subjektive Präferenzen eine Rolle gespielt. Dennoch dürfte der Band einen mehr oder weniger repräsentativen Querschnitt der ins Auge gefassten Autorengruppe darstellen.

Die Texte sollen dazu beitragen, Grundlagen für eine faktenorientierte Theorie der (Straf-)Rechtswissenschaft der Gegenwart zu gewinnen. Es handelt sich um Selbstdarstellungen, nicht um Fremddarstellungen, wie sie in letzter Zeit im Zivil- und auch im Öffentlichen Recht vorgelegt wurden.² Der Sozialphilosoph Oskar Negt hat die Besonderheiten der (Gelehrten-)Autobiographie in folgenden Worten auf den Punkt gebracht: „Eine Archiv-Biographie, auf der Grundlage von Archivalien von einem Dritten verfasst, wird man an der Sorgfalt der Quellenarbeit messen; die Autobiographie ist ein viel *sensibleres* Gebilde; jeder Satz enthält eine Wertung, ist ein Wahrheitsversprechen.“³ Schon damit wird deutlich, dass der autobiographische Ansatz Schwächen hat.⁴ Trotzdem erscheint er mir als Primärquelle und Grundlage der (rechts-)wissenschaftlichen

1 Eric Hilgendorf (Hrsg.), Die deutschsprachige Strafrechtswissenschaft in Selbstdarstellungen. Berlin 2010.

2 Stefan Grundmann / Karl Riesenhuber (Hrsg.), Deutschsprachige Zivilrechtler des 20. Jahrhunderts in Berichten ihrer Schüler. Eine Ideengeschichte in Einzeldarstellungen. 2 Bände, Berlin 2007 und 2010; Peter Häberle / Michael Kilian / Heinrich Amadeus Wolff (Hrsg.), Deutsche Staatsrechtslehrer des 20. Jahrhunderts. Deutschland – Österreich – Schweiz. Berlin und Boston 2015.

3 Oskar Negt, Überlebensglück. Eine autobiographische Spurensuche. Göttingen 2016, S. 9. H.i.O.

4 Dazu schon meine Einleitung zu den Selbstdarstellungen deutschsprachiger Strafrechtslehrer (Fn. 1), S. VII ff. und das dort genannte Schrifttum. Zu den besonderen Problemen der Autobiographie ferner Manfred Misch (Hrsg.), Autobiographien als Zeitzeugen, Tübingen 2001 und James Olney (ed.), Autobiography. Essays Theoretical and Critical. Princeton, New Jersey 1980. Zum Verhältnis zur Biographie Anja Tippner /

Selbstreflexion⁵ den üblichen Fremddarstellungen überlegen zu sein, auch (und vielleicht sogar gerade) dann, wenn sie aus der Feder von Schülern der behandelten Persönlichkeit stammen.⁶

Um den jeweiligen persönlichen und landesspezifischen Besonderheiten gerecht zu werden, waren die inhaltlichen Vorgaben bewusst auf das Notwendigste beschränkt worden. Entstanden ist ein Band, der nicht bloß eindrucksvolle akademische Karrieren dokumentiert, sondern auch über persönliche Schicksale informiert und die enge Verwobenheit der (straf-)rechtlichen Entwicklung mit den jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Tendenzen und Umbrüchen gelegentlich drastisch vor Augen führt.

Gemeinsam ist allen Autorinnen und Autoren eine – freilich unterschiedlich stark ausgeprägte – Orientierung an der deutschen Strafrechtswissenschaft. Viele von ihnen sind als DAAD- oder Humboldt-Stipendiaten schon früh mit der deutschen Strafrechtskultur in Berührung gekommen und haben diese Bindung über die Jahre hinweg nicht bloß gepflegt, sondern ausgebaut. Dies mag – neben anderen, hier nicht zu diskutierenden Faktoren⁷ – zum Entstehen einer eigenständigen internationalen Strafrechtswissenschaft beigetragen haben, deren Bedeutung heute nicht unterschätzt werden sollte. In einer Zeit, in der nationale Egoismen in Politik und Wirtschaft wieder erheblich an Einfluss gewonnen haben, kann die Rechtswissenschaft eine Klammer zwischen den auseinanderdriftenden Nationalinteressen und Kulturkreisen bilden.

Der naturwissenschaftliche und technische Fortschritt zwingt zur Zusammenarbeit. Die technischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, vor die sich Staaten weltweit gestellt sehen, ähneln sich überdies mehr und mehr, man denke nur an die Umweltverschmutzung, an Internetkriminalität und den modernen Terrorismus. Den genannten Problemfeldern ist gemeinsam, dass sie nicht vor nationalen Grenzen haltmachen, sondern ihrer Natur nach grenzüberschreitend sind. Dies bedeutet, dass auch die Kriminalpolitik und die sie begleitende Strafrechtswissenschaft in globalen Kategorien denken müssen.

Christopher F. Laferl (Hrsg.), *Texte zur Theorie der Biographie und Autobiographie*, Stuttgart 2016.

- 5 *Eric Hilgendorf* / *Helmut Schulze-Fielitz* (Hrsg.), *Selbstreflexion der Rechtswissenschaft*, Tübingen 2015, 2. Aufl. in Vorbereitung für 2019.
- 6 Treffend *Florian Meinel*, *Unser Jahrhundert. Besprechung von Häberle / Kilian / Wolff* (Hrsg.), *Deutsche Staatsrechtslehrer des 20. Jahrhunderts* (Fn. 2), in: *Der Staat* 54 (2015), S. 231 f.
- 7 *Eric Hilgendorf*, *Systembildung im (Straf-)Recht*. In: *Eric Hilgendorf* (Hrsg.), *Aktuelle Herausforderungen des chinesischen und deutschen Strafrechts*. Tübingen 2015, S. 37–51.

Die Internationalisierung der Strafrechtswissenschaft reicht jedoch tiefer. Ausgehend von den Idealen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts – zu nennen ist hier vor allem das maßgebende Werk Cesare Beccarias „Von den Verbrechen und von den Strafen“ (1764) – haben sich kriminalpolitische und strafrechtslimitierende Leitideen wie das Gesetzlichkeitsprinzip, der ultima-ratio-Grundsatz und das Verhältnismäßigkeitsprinzip herausgebildet, die heute fast weltweit anerkannt werden.⁸ Auf der Grundlage der genannten rechtsstaatlichen Prinzipien hat die deutsche Strafrechtswissenschaft eine Straftatlehre entwickelt, die mit ihrer Stufung von Tatbestandsmäßigkeit, Rechtswidrigkeit und Schuld, mit der Konzentration auf begriffliche Klarheit, Systematik und Folgerichtigkeit zum Kern einer genuin internationalen Strafrechtswissenschaft geworden ist.

Wie in mehreren der hier abgedruckten Texte unüberhörbar anklingt, ist die internationale Strafrechtswissenschaft gerade in der spanisch sprechenden Welt fest verwurzelt. Dies spiegelt sich darin, dass Selbstdarstellungen spanisch sprechender Kolleginnen und Kollegen im vorliegenden Band besonders stark vertreten sind. Zum Einzugsbereich der internationalen Strafrechtswissenschaft gehören aber auch so unterschiedliche Länder wie Japan, Südkorea, Estland und die Türkei. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass China im Begriff ist, sich die konzeptuellen Vorgaben und Leitgedanken der internationalen Strafrechtswissenschaft anzueignen und sie eigenständig weiterzuentwickeln. Der vorliegende Band soll die damit nur grob umrissene Entwicklung hin zu einer international verstandenen Strafrechtswissenschaft und einer internationalen kriminalpolitischen Diskussion begleiten und unterstützen.

Die abgedruckten Texte wurden ganz überwiegend am Lehrstuhl des Herausgebers übersetzt und bearbeitet, was einen immensen, so nicht vorhergesehenen Aufwand bedeutete. Mehrfach musste die Drucklegung verschoben werden. Dass das Werk in der vorliegenden Form erscheinen konnte, verdanke ich nicht zuletzt meinen ehemaligen und heutigen Mitarbeitern Tilman Gauß, Martina Weis-Dalal, Johanna Wehner, Pia Mesenberg, Adrian Kleine-Kappenberg, Anna Lohmann, Annika Schömig und Nicolas Woltmann. Das Personen- und Sachregister haben Daniela Brandl, Franziska Schmitt, Vera Giese und Clara Wituschek erstellt. Ihnen allen gebührt mein herzlicher Dank!

8 *Eric Hilgendorf*, Gesetzlichkeit als Instrument der Freiheitssicherung: Zur Grundlegung des Gesetzlichkeitsprinzips in der französischen Aufklärungsphilosophie und bei Beccaria. In: Hans Kudlich / Juan Pablo Montiel / Jan C. Schuhr (Hrsg.), *Gesetzlichkeit und Strafrecht*. Berlin 2012, S. 17–33.

Zu danken habe ich aber auch Anne Gipperich und Christoph Hagemann vom Institut für Juristische Zeitgeschichte an der FernUniversität Hagen für ihre geduldige Unterstützung bei der Textgestaltung. Besonderer Dank gebührt schließlich dem Leiter des Instituts Thomas Vormbaum für die Aufnahme des Werkes in die Schriftenreihe Juristische Zeitgeschichte.

Veitshöchheim, im Juni 2018